

1.

Warum wachte er mitten in der Nacht auf? Er versuchte, sich aus den Traumtiefen zurück in die Realität zu kämpfen. Es schien ihm, ganz undeutlich noch, als sei ein Geräusch in sein Unterbewusstsein gedrungen. Nein, nicht ein Geräusch, eher eine Vermischung verschiedener Laute. Knistern, Knacken und Prasseln, untermalt von einem dumpfen Brodeln. Er hatte schon so manche Sturmnacht hier oben erlebt, das Rauschen in den nahen Bäumen, brechende Äste und Regen, der gegen Fensterscheiben und auf Hallendächer trommelte. Doch das hatte ihm noch nie Angst eingeflößt. Er versuchte, die Benommenheit fortzuwischen, indem er sich mit der Hand über die Stirn strich.

Und dann wusste er mit einem Schlag, was sein Herz bis in den tiefen Schlaf hinein zum Rasen gebracht hatte: Das schrille, panische Wiehern der Pferde! Und das ununterbrochene helle Blitzen zwischen den Lamellen der nicht völlig geschlossenen Jalousien! Sonnenstrahlen konnten das nicht sein. Es war kurz nach Mitternacht! Dazu kam noch der beißende Gestank. Er nahm ihn wahr, ohne zu begreifen, was er bedeutete. Schnupperte. Schnupperte noch einmal. Und dann war er wach.

Brandgeruch!

Er schwang sich aus dem Bett und war in zwei großen Sätzen am Fenster. Mit nervösen Fingern griff er nach dem Gurt für den Rollladen und zerrte heftig daran. Er hatte die Jalousie nicht einmal bis zur Hälfte nach oben gezogen, da sah er bereits, dass die Stallungen und die Scheune, die sich an das Wohnhaus anschlossen, in hellen Flammen standen.

Ohne nachzudenken stürzte er, so wie er war, aus dem Zimmer, stolperte die Treppe hinunter und hinaus ins Freie. Barfuß und nur mit seinem Schlafanzug bekleidet lief er über das Kiesbett zur Wohnung seiner Chefin hinüber. Die Schmerzen an seinen Fußsohlen, verursacht durch die kleinen weißen Steinchen, spürte er nicht. Er überwand die beiden Stufen zur Haustür mit einem Sprung und klingelte Sturm. Dann rannte er weiter in Richtung Ställe, drehte sich noch einmal um, aber nirgends leuchtete Licht auf. Er fluchte,

hetzte zurück, hielt den Finger auf dem Klingelknopf und lauschte. Aber er sah und hörte wieder nichts.

Er stieß einen Fluch aus und stürmte wieder los, als er mit einem Blick zur Garage im Feuerschein sah, dass sie offen stand. Sie war leer. Wo war der Wagen seiner Chefin? Warum hatte sie ihm nicht gesagt, dass sie heute Nacht nicht zu Hause sein würde? Abrupt blieb er stehen. Und wo waren die Rumänen, die in der Baracke gegenüber untergebracht waren? Dort war auch alles dunkel. Warum, verdammt noch mal, merkten die nicht, dass es brannte?

Feuerwehr! Er musste die Feuerwehr alarmieren! Wieso kam er erst jetzt auf das Naheliegende?

Er versuchte, in seine Hosentasche zu greifen, als ihm bewusst wurde, dass er nur seinen Schlafanzug anhatte. Sein Handy lag oben im Schlafzimmer neben dem Buch auf dem Nachttisch. Er hetzte zurück. Stolperte die Treppe hinauf, begleitet von den Schreien der etwa zwanzig Reitpferde und der Fohlen, die sich nicht selbst aus ihren Boxen befreien konnten, um in Sicherheit zu gelangen.

Als er den Notruf wählte und gleich darauf die Meldung absetzte, hörte er bereits die Signalhörner und sah beim Blick aus dem Fenster das Flackern der Blaulichter, das sich in hoher Geschwindigkeit unten im Tal durch das Dorf bewegte. Jemand musste vor ihm Alarm ausgelöst haben. Trotzdem würde es noch mindestens fünf Minuten dauern, bis die Löschfahrzeuge den Hof erreichten. Fünf Minuten, die den Tod der Pferde bedeuteten.

In Windeseile warf er sich eine Jacke über und schlüpfte in seine Schuhe, die neben der Wohnungstür standen. Dann hastete er erneut die Treppe hinunter und rannte über den Platz, direkt auf das Feuer zu. Die Pferde! Sie durften nicht elend in den Flammen verrecken. Er musste versuchen, die Boxen zu öffnen, die von dem Feuer noch nicht eingeschlossen waren. Vielleicht gelang es ihm, das ein oder andere Tier zu retten! Ein lauter Knall ließ ihn kurz verharren. Er blickte nach oben und sah etwas auf sich zukommen, etwas Zischendes, Brennendes. Mit einem Sprung versuchte er noch, auszuweichen, aber es schien, als sei er am Boden festgeklebt. Im selben Moment traf ihn das brennende Etwas und warf ihn zu Boden. Er spürte einen stechenden Schmerz. Dann wurde es schwarz um ihn herum.